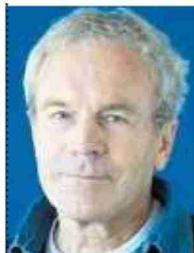


Seetaler Bote

DER Standpunkt



Markus Diebold*
Hitzkirch

Sie dürften es wissen: Der Weg zum Lehrberuf gleich welcher Stufe führt heute über die Pädagogische Hochschule. So eine gibt es zum Beispiel in Luzern. Dreizehn weitere gibt es in der Schweiz. Sie dürften aber auch wissen, dass dem nicht immer so war.

PH statt Seminar – was hats gebracht?

Können Sie sich noch an die Zeit erinnern, als in Hitzkirch Primarlehrerinnen und -lehrer ausgebildet wurden? Als in Baldegg die Ordensschwestern junge Frauen zu Kindergärtnerinnen, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen ausbildeten? Auch am Kantonalen Seminar in der Stadt Luzern (Hirschengraben) konnte man Primarlehrerin oder -lehrer werden, der CVP nahestehend. Desgleichen am Städtischen Seminar auf der Musegg, allerdings auf liberalem politischen Hintergrund. Als zukünftige Lehrperson an der Realschule besuchte man die Zentralschweizerische Reallehrerbildung in der Sentimatt. Für die Ausbildung zum Sekundarlehrer jedoch musste man an eine Uni ausserhalb der Zentralschweiz. Allerdings gab es – fast schon ein Unikum – eine Hitzkircher Sekundarlehrerprüfung nach dem Prinzip: an irgendeiner Uni studieren – in Hitzkirch abschliessen, geprüft von

einem speziellen Luzerner Expertengremium. Das alles ist noch gar nicht so lange her. Im Kanton Luzern fanden die letzten Aufnahmen an die Primarlehrerseminare 2002 statt. Diplomiert wurden diese Absolventinnen und Absolventen im Jahre 2007. Allerdings hatten die ersten Studierenden an der 2003 gegründeten PHZ Luzern bereits 2006 den neuen Ausbildungsgang abgeschlossen (in einer dreijährigen Ausbildung nach der Matura).

Doch der Wechsel vom Lehrerseminar zur Pädagogischen Hochschule ging nicht ohne Misstöne über die Bühne. Mögen Sie sich noch erinnern, welcher Aufschrei durchs Land ging, als man die vertrauten Seminare abschaffen wollte? Allein die gesamtschweizerische Petition «Gegen Zentralismus und Gleichschaltung in der Lehrerbildung» vermochte im Jahre 1996 78 013 Unterschriften auf sich zu vereinigen, zirka 16 000 davon stammten aus dem Kanton Luzern. Nach dem bescheidenen Echo, das die Petition in der Politik ausgelöst hatte, wurde im Kanton Luzern ein zweiter Anlauf genommen: Die Gesetzesinitiative «Für eine massvolle und kostengünstige Reform der Primarlehrerinnen- und Primarlehrerbildung» forderte, dass parallel zur vorgesehenen Ausbildung an einer Pädagogischen Hochschule eine gleichberechtigte sechsjährige seminaristische Ausbildung angeboten werden sollte. 7500 Personen unterzeichneten sie.

Und heute? Es ist erstaunlich, wie problemlos sich die Pädagogische Hochschule als Lehrerbildungsinstitution etabliert hat. Zugegeben, die Lehrerinnen- und Lehrerseminare waren eine gute Sache. Das habe ich als Lehrer am Seminar Hitzkirch selber erfahren und mich dafür eingesetzt, dass dem so ist.

Doch das neue Konzept der Lehrerinnen- und Lehrerbildung an Pädagogischen Hochschulen war ein Quantensprung in der Ausbildungsqualität. Trotz gegenteiliger Behauptung: Die Praxiseinsätze sind deutlich gewachsen, die Abstützung auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse ist gewährleistet, die Möglichkeiten zur individuellen Profilierung sind vielseitig und attraktiv. Wer will, hat sogar die Gelegenheit zur Absolvierung eines Teils des Studiums im Ausland. Zudem ist die Pädagogische Hochschule ein überaus lebendiges Gebilde mit Tagungen, kulturellen Anlässen und Einsätzen von Studierenden für Projekte, Ausstellungen usw.

Dabei werden alle Kategorien von Lehrpersonen unter dem gleichen Dach ausgebildet. Es gibt keine Sackgassenberufe mehr wie einst zum Beispiel die Kindergärtnerinnen oder Handarbeitslehrerinnen. Auf jedem Berufsprofil kann man weiter aufbauen, es erweitern. Schliesslich ist der Abschluss mit einem Bachelor oder Master (Letzterer für die Sekundarstufe I) kompatibel mit allen Ausbildungen auf Hochschulstufe und europaweit anerkannt. Auch die Lehrerkategorien wurden etwas verändert. Es gibt zum Beispiel keine Ausbildung mehr nur für den Kindergarten: die Lehrberechtigung umfasst neu auch die erste und zweite Klasse. Auf die Unterscheidung zwischen Sekundar- und Reallehrpersonen wird heute verzichtet. Diese und andere Veränderungen führen zu neuen interessanten Berufsprofilen. Wer sich schliesslich noch nicht genug herausfordert fühlt, ergänzt sein Berufsprofil mit einer Zusatzausbildung, zum Beispiel für Schulmanagement, Integrative Förderung, Didaktisches Coaching, Gesundheitsförderung, E-Learning

Seetaler Bote

Design. Zudem: Ausbildung, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung, Dienstleistungen, das ist jetzt alles Teil der Pädagogischen Hochschule und konzeptionell miteinander vernetzt. Tatsächlich: die Pädagogische Hochschule ist im eigentlichen Sinne ein pädagogisches Kompetenzzentrum geworden. Dass sich die Veränderung gelohnt hat und die Herausforderung bravourös gemeistert worden ist, beweisen die rasant steigenden Zahlen der Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen, ganz besonders auch in Luzern: Lehrerinnen und Lehrer werden immer attraktiver geworden denn je.

Natürlich gibt es auch heute kritische Stimmen zur Lehrpersonenausbildung an der PH. Selbstverständlich, es lässt sich alles optimieren. Das tut man auch. Im Ganzen hat sich der Wechsel mehr als gelohnt, für die Lehrpersonen selber wie für die Schule als Nutznießer. Sogar die Hitzkircherinnen und Hitzkircher haben sich gut damit arrangiert, dass am Fusse des Lindbergs nicht mehr Primarlehrpersonen ausgebildet werden, sondern Polizistinnen und Polizisten (wenn auch – im Gegensatz zum Lehrberuf – nach einem mit keiner anderen Berufsbildung kompatiblen Konzept). Und dass wir nun in Baldegg eine voll ausgebaute Mittelschule mit guten räumlichen Bedingungen haben, ist doch auch ganz erfreulich, nicht wahr?

*In dieser Rubrik gibt der SB verschiedenen Persönlichkeiten aus dem Seetal Gelegenheit, sich zu einem selbst gewählten Thema frei zu äussern. **Markus Diebold** (68) war von 1976 bis 1994 Seminarlehrer für Deutsch, Deutschdidaktik und Englisch am Lehrerinnen- und Lehrerseminar Hitzkirch. 1994 bis 2002 war er Projektleiter für die Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Zentralschweiz. Diebold gründete 2002 das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen an der Pädagogischen Hochschule in Zug und leitete dieses bis zur Pensionierung 2010.